**Zeitschrift:** Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
**Herausgeber:** Schweizerische Friedensgesellschaft
**Band:** - (1913)
**Heft:** 17-18

**Rubrik:** Pazifistische Rundschau

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

überflogen hat. Wenn selbst der Alpenwall keine Schranke mehr bildet, was für Schranken können dann noch die Völker trennen? Nein, wie die einzelnen Menschen aufeinander angewiesen sind, so gehören auch die einzelnen Völker zueinander.

In dem allem sehen wir Gott am Werke, den Gott des Friedens. Wenn sich die Völker zu ihm wenden werden, dann, sagt der Prophet, wird die Zeit kommen, da sie die Schwerter zu Pflugscharen und die Spiesse zu Sicheln machen werden, da kein Volk wider das andere ein Schwert aufheben und sie nicht mehr kriegen lernen werden. Je mehr Gottes Geist in einzelnen Menschen und ganzen Völkern lebt, desto schneller wird unser Glaube zum Schauen werden.

Wir dienen als gute Schweizer willig unserem Vaterlande, solange es sein muss, auch mit der Waffe. Als gute Christen glauben wir aber an den kommenden Völkerfrieden und leben und kämpfen für diesen Glauben. Einmal muss doch der Traum der Völker und die Sehnsucht der Jahrhunderte in Erfüllung gehen. Einmal muss zur Wirklichkeit werden, was die Engel an der Krippe des Friedefürsten gesungen haben: Friede auf Erden. Amen.

——o——

## Pazifistische Rundschau.

Noch immer weiss die Presse viel zu berichten über offen lodernden oder im geheimen glimmenden Kriegsbrand auf dem Balkan, über Greueltaten hüben und drüben, über die drohende Gefahr eines neuen Balkankrieges. Doch, lassen wir das für heute! Wenden wir an dieser Stelle heute unser Augenmerk allein jenen Beziehungen zwischen den Völkern zu, die dem gegenseitigen Vertrauen und nicht dem Misstrauen, dem Hass und der Verachtung entspringen.

* * *

Zeichen eines solchen gegenseitigen Vertrauens und Sichverstehenwollens sind, wir haben es schon so oft betont, jene Zusammenkünfte, auf denen sich die Vertreter der verschiedenen Länder und Völker kennen lernen, auf denen sie sich beraten über hunderterlei Dinge des modernen internationalen Lebens. Wer in den vergangenen Tagen eine Zeitung zur Hand nahm, dem musste es auffallen, welche grosse Zahl solcher internationaler Kongresse innert einer kurzen Spanne Zeit stattfanden. Das neutrale Belgien könnte man heuer mit Fug als das Kongressland par excellence bezeichnen. So tagten kürzlich dort ein internationaler Kongress für die Pflege Verwundeter in Kriegszeiten, ein solcher gegen die Arbeitslosigkeit, einer für öffentliche Hygiene und eine Reihe anderer, die wir zum Teil bereits früher angekündigt haben. In Kopenhagen fanden sich sodann die Kriminalisten aller Länder zusammen, in Bern die Anhänger der Weltsprache „Esperanto", in Wien die Zionisten und im Haag die Friedensfreunde und die Mitglieder der interparlamentarischen Union. Paris beherbergte einen internationalen Kongress für religiösen Fortschritt, der wacker für die Friedensbestrebungen eintrat, insbesondere aber für eine deutsch-französische Annäherung. In Glasgow wurde der 9. internationale Kongress für Kooperativgenossenschaften abgehalten und in der uns befreundeten Bodenseestadt Konstanz der 10. deutsch - österreichisch - schweizerische Binnenschiffahrtskongress, zu dem die Regierungen der umliegenden Staaten offizielle Abordnungen sandten. In Bern ist die Staatenkonferenz für internationale Regelung des Arbeiterschutzes zusammengetreten, in Wien tagt gegenwärtig der 2. internationale Kongress für Rettungswesen und Unfallverhütung, und Paris wird im November eine internationale Zollkonferenz in seinen Mauern sehen.

* * *

An Goethes Geburtstag, am 28. August, ist mit Glockengeläute und Festbankett im Haag der Friedenspalast eingeweiht worden. Begeisterte Kundgebungen wurden dem anwesenden Stifter Carnegie dargebracht, der eine bemerkenswerte Rede hielt, worin er den deutschen Kaiser, „dessen Hände rein sind von Menschenblut", aufforderte, die grössten zivilisierten Mächte einzuladen, um über die besten Mittel zur Sicherung des Weltfriedens zu beraten. Der an und für sich nicht neue Gedanke ist gewiss nur beherzigenswert; ob aber der, an den er gerichtet, ihn beherzigen wird, erscheint uns — leider — mehr als fraglich.

* * *

Der Bürgerkrieg in China scheint seinem Ende entgegenzugehen. Die republikanische Regierung hat so ziemlich auf der ganzen Linie gesiegt. Von den befürchteten fremdenfeindlichen Unruhen, die unabsehbaren internationalen Verwicklungen gerufen hätten, ist glücklicherweise nichts zu verspüren gewesen. Einzig in Nanking kamen Ausschreitungen vor gegen Japaner, die aber eben auch während der Revolution trotz der offiziellen Neutralitätserklärung zum Teil offenbar ein allzu tätiges Interesse für die Um- und Neugestaltung des „Reichs der Mitte" an den Tag legten. Der erwähnte Zwischenfall hat hüben und drüben die Gemüter bis zur Siedehitze erregt. „Mobilisation! Krieg gegen China!" verlangte der japanische Pöbel. Nun, die chinesische Regierung sprach Japan ihr Bedauern aus und ordnete die strengste Untersuchung des Vorfalls an. Somit kann man wenigstens hoffen, der Streitfall werde auf friedlichem Wege aus der Welt geschafft werden.

* * *

Da wir eben vom „fernen Osten" sprechen, so wollen wir nicht versäumen, an dieser Stelle auf eine Zeitungsnachricht aufmerksam zu machen, die, wenn sie auch noch nicht offiziell bestätigt, doch ein hohes Interesse beanspruchen darf, und zwar für die Friedensfreunde in allererster Linie. Zwischen Japan und China soll nämlich ein Uebereinkommen abgeschlossen worden sein mit folgendem Inhalt: 1. Vorbereitung für ein japanisch-chinesisches Bündnis; 2. Auslieferung der chinesischen Monarchisten, die sich in Japan versteckt halten; 3. Erlaubnis der japanischen Truppentransporte auf der südmandschurischen Bahn im Falle eines Krieges mit Russland; 4. Japanische Hilfeleistung bei einem Kriege um die Mongolei; 5. Anerkennung der Chinesischen Republik.

* * *

Mag diese Zeitungsnachricht Gerücht sein oder nicht, auf jeden Fall ist sie geeignet, uns Europäern die Augen zu öffnen. Der „Kontinentalismus" schreitet vorwärts: erst Pan-Amerika und das englische Weltreich, dann der australische Bundesstaat und nun — wenn nicht jetzt, so doch gewiss in absehbarer Zeit — der Zusammenschluss des Ostens. Und wir in Europa geben uns tagtäglich mit kleinlichen Zänkereien ab, während es unser ureigenstes Interesse wäre, einander die Hände zu bieten zu gemeinsamer Arbeit. „Europa den Europäern!" lautet der Titel eines eben erschienenen Buches von Umfrid, das jeder Frie-

densfreund lesen sollte. Ja, „Europa den Europäern!" Aber wann wird dies Wirklichkeit werden?

*K. W. Sch.*

—o—

## Aus der Festrede zur Feier der Schlacht bei St. Jakob.

Herr Pfarrer J. Taeschler richtete am 26. August dieses Jahres u. a. folgende Worte an die Festgemeinde:

„Ehrenpflicht ist es alljährlich, den Männern von St. Jakob einen Tag dankbarer Erinnerung zu weihen, wie wir das heute tun. Aber mit dem Dank allein, so sehr er Zeugnis von hochherzigem, weichem Empfinden ablegt, ist's nicht getan. Dankbare Gesinnung drängt zu der Frage hin, was denn wir, die Nachgeborenen, den Gefeierten schuldig sind mit der Tat, und ich möchte die Mahnung des heutigen Tages in ein einziges Wort zusammenfassen, das uns seit einer Reihe von Jahren geläufig geworden ist — Heimatschutz!

Wir verstehen darunter zunächst freilich ein ästhetisches Bestreben, schweizerische Eigenart in Land und Volk zu erhalten; heute aber, an der Gedächtnisfeier eines Riesenkampfes für Freiheit und Vaterland, werde uns das Wort zur Losung, die Heimat zu schützen, wenn's sein muss, mit dem Schwert in der Hand. Wohl bekennen wir uns zu den Idealen der Friedensfreunde, und begeistert haben auch wir an jenem denkwürdigen Novembersonntag im Münster den feurigen Worten der feurigen Redner gelauscht, die im Namen der Arbeiterwelt Krieg dem Kriege erklärten. Wahrheit muss werden der kühne Prophetentraum und die Menschheit einmal Höhen einer Kultur ersteigen, wo sie den letzten Rest der Barbarei abstreifen wird. Aber nicht minder berechtigt war an dieser imposanten Friedenskundgebung das markige Wort eines schweizerischen Arbeiterführers, dass die Schweiz auf den Verteidigungskrieg nicht verzichten, ja zum Protest gegen den Eroberungskrieg etwa genötigt werden könne, das Heer an die Grenzen zu werfen und sich bewaffnet für Freiheit und Selbständigkeit zu wehren. Tolstois Friedensideen sind gut und wahr. Ihr Rechtsbrief steht im Evangelium geschrieben. So gewiss dieses zum Siege kommt, wird auch der Friedensgedanke siegen, und der 24. November 1912 mit seinem internationalen Protest gegen den Krieg erscheint uns als ein verheissungsvolles Vorzeichen dafür. Aber es ist nicht Sache der Kleinen, vereinzelt und unter Gefährdung der persönlichen Existenz darin voranzugehen. Halten wir lieber das Pulver trocken! Wir brauchen deswegen nicht in Militarismus und Rüstungswahnsinn zu verfallen. Im Mittelalter waren wir seit St. Jakob das gefürchtetste Kriegsvolk Europas! Das können wir nicht wieder werden, und es gelüstet uns auch nicht darnach. Aber das wollen wir sein — ein gerüstetes Volk, das mit seiner Waffe und Mannschaft Achtung abnötigt. In einer Zeit, in der die Kulturmenschheit unter dem Geheul der Sturmglocken ihre Friedenszuversicht um einige Töne herabgestimmt hat, heisst es auf der Hut sein. Wir wollen kein 1799 mehr. Ein starkes, wehrhaftes Volk — das ist Heimatschutz."

Wir freuen uns darüber, dass der Festredner den Gedanken des Völkerfriedens betont hat. Seine Vorbehalte sind von den schweizerischen Friedensfreunden stets anerkannt worden. Wir wünschten nur, dass unsere Behörden, als Vertreter einer neutralen Nation, etwas mehr, als es geschieht, jede Gelegenheit ergreifen möchten, die eine gegenseitige Annäherung der Völker herbeiführen kann. Wir denken dabei an eine entschiedenere Haltung bei einer kommenden dritten Haager Konferenz als anlässlich der zweiten, an vermehrte Schiedsgerichtsverträge ohne Einschränkungsklausel, an prinzipielle moralische und eventuell materielle Unterstützung aller Bestrebungen, die auf internationales Recht, Verständigung und Rüstungsbeschränkung hinzielen.

—o—

## Verschiedenes.*)

**Der spanisch-amerikanische Schiedsvertrag** ist laut Meldung aus Madrid um weitere fünf Jahre verlängert worden.

* * *

**Stiftung eines Pazifisten.** Der kürzlich verstorbene Herr *Adolf Marburg*, welcher von 1839—1902 Vorstandsmitglied des «Frankfurter Friedensvereins» war, hat diesem in seinem Testament 3000 Mark vermacht. Zur Nachahmung empfohlen!

* * *

**Von Einem, der dabei war.** Der schweizerische Sanitätsfeldwebel *Hans Scheidegger*, der als Mitglied der Rotkreuz-Expedition im Balkankriege war, sagt am Schlusse eines interessanten Vortrages über seine Erlebnisse:

»Abschliessend scheint es unsere Pflicht zu sein, einer edlen Sache noch zu gedenken: der Friedensarbeit. Ueberall — so auch bei uns — sind Vereine an der Arbeit, den Krieg aus der Welt zu schaffen und einen ständigen Frieden herbeizuführen und zu sichern. Unsere Tätigkeit im Balkan hat uns die Ueberzeugung aufgedrängt, dass der Krieg längst hinter uns liegen und eine überwundene Sache sein sollte. Freilich muss auch unser liebes Vaterland ein Heer haben, welches schlagfertig ist, unsere Freiheit und unsere guten Einrichtungen eventuell mit dem Schwert zu verteidigen; aber möchte es doch bald kommen, dass der Friedensengel endgültig seine Friedenspalme als Sieger hoch aufschwingen könnte. Darum sollte man in Massen den Bestrebungen der Friedensvereine alle Sympathie entgegenbringen. Bis zu dieser Verwirklichung wollen wir weiter arbeiten fürs Rote Kreuz, das die wahre Nächstenliebe fördert und den kranken und unglücklichen Mitmenschen eine Hilfe ist!»

* * *

**Zum 18. Mai** brachte die «Neue Zürcher Zeitung» einen brillanten Originalartikel aus der Feder eines Pazifisten.

* * *

**Automatische Soldaten.** Aus Kopenhagen wird berichtet: Bei dem dänischen Patentamt hat ein Ingenieur Aaesen soeben eine Erfindung eintragen lassen, die zugleich in allen andern Ländern zur Patentierung angemeldet worden ist und die dazu gedacht ist, bei Verteidigungskriegen und Verteidigungskämpfen feuernde Schützenlinien zu ergänzen und zu ersetzen. Der Apparat führt den ungewöhnlichen Titel «Soldaten-Automat» und lässt sich vielleicht in mancher Beziehung mit den Sperrminen vor Hafeneinfahrten vergleichen. Die Vorrichtung besteht aus einem Zylinder, der in der Erde vergraben liegt und dort jahrelang bleiben kann, ohne Schaden zu erleiden. Er ist mit einer 8—10 km entfernten Signalstation verbunden. Wenn man in der Signalstation einen elektrischen Knopf drückt, steigt der Zylinder

*) Zum Teil wegen Raummangel in der letzten Nummer zurückgestellt.